

Wenn einer „den Kopf hinhalten“ muss

Rostecks Roman-Debüt: Das Psychogramm eines Henkers

VON ERNST AUGUST WOLF

Haben Sie sich schon mal vorgestellt, wie das sein mag, ein Henker zu sein? Im Gegensatz zu vielen anderen Staaten weltweit, allen voran China, hierzulande angesichts von Abschaffung und Ächtung der Todesstrafe eine eher abstruse Vorstellung. Töten zu dürfen, ohne mit der Wimper zu zucken – und sich gleichzeitig nach Gegenliebe zu sehnen. Das ist das emotionale Spannungsfeld, in das der aus Hameln stammende Schriftsteller Jens Rosteck seinen Romanerstling „Den Kopf hinhalten“ stellt.

HAMELN. Jens Rosteck, Jahrgang 1962, fand seine Liebe zum Schreiben schon während der Schulzeit an einem Hamelner Gymnasium und machte neben Reiseberichten als promovierter Musikwissenschaftler, Kulturhistoriker, Pianist und Autor insbesondere durch zahlreiche Monografien auf sich aufmerksam. Dabei reichte deren Spannweite von der ersten deutschsprachigen Monografie zu Jaques Brel über den Komponisten Hans Werner Henze, die Ikone des Protestsongs Joan Baez bis zu Edith Piaf, Literatinnen wie Marguerite Duras oder der französischen Filmlegende Jeanne Moreau. In seinem jüngsten Werk „Big Sur“ spürte Rosteck der legendären Künstler- und Seelenland-

schaft nördlich von San Francisco nach.

Jetzt also Rostecks Roman-Debüt: Der seit Längerem im Badischen lebende Autor stellt darin einen Bezug zu seiner Heimatstadt Hameln her. „Wir kennen uns seit unserer Schulzeit und haben uns nie aus den Augen verloren“, sagt Carsten Holzendorff, Geschäftsführer der CW Niemeyer Buchverlage GmbH. „Man hielt Kontakt, traf sich bei Lesungen und den Buchmessen in Frankfurt und Leipzig, wo irgendwann die Idee geboren wurde, einmal ein gemeinsames Projekt ins Leben zu rufen.“

➔ **Rosteck verknüpft Fakten mit Fiktion, verbindet biografische Quellen mit historisch nachprüfbaren Daten.**

Entstanden ist daraus ein ebenso spannender wie tiefgründiger Roman um die wahre Geschichte des letzten Henkers von England.

Albert Pierrepoint (1905-1992) hängte im Laufe seiner Tätigkeit als britischer Henker rund 450 Verurteilte und entwickelte die Hinrichtungstechnik des „long drop“, des „langen Falls“. Im Hamelner Zuchthaus hängte Pierrepoint

unter anderem 13 in den Bergen-Belsen-Prozessen verurteilte Kriegsverbrecher, darunter den Kommandanten Josef Kramer und KZ-Aufseherinnen wie Irma Grese, Elisabeth Volkenrath und Johanna Bormann.

In „Den Kopf hinhalten“ verknüpft Rosteck Fakten mit Fiktion, verbindet die biografischen Quellen und historisch nachprüfbare Daten des meistbeschäftigten Henkers seines Landes, dessen Name freilich zu Rupert Beaufort verändert wird, mit der frei erfundenen Figur dessen letzten Opfers, Sandro Magazzano, ehemaligem Wunderkind und hochtalentiertem italienischen Pianisten. Einem, der wie sein Henker, zum Äußersten gehen kann.

Dank seines exzellenten sprachlichen Handwerkszeugs gelingt es Rosteck, durch das Verweben von Zeugnissen der Originalfigur dessen Weltbild als „Werkzeug des Staates“, ohne persönliche Gefühle und empfindungslosem Vollstrecker der Todesstrafe deutlich werden zu lassen. So entsteht das Bild eines Mannes, dem Psychologen als „bewusst gespaltene Persönlichkeit“ die „Fehlfunktion eines emotionalen Schutzschildes“ attestierten. Ein Mensch, immer im Spannungsfeld zwischen von der Öffentlichkeit beklatschtem Helden und mentalem



Jens Rosteck hat mit seinem Roman „Den Kopf hinhalten“ die Geschichte eines britischen Henkers verarbeitet.

FOTO: MICHAEL BODE/PR

Monster, für den sich die Lage nach Abschaffung der Todesstrafe in England 1957 grundlegend verändern sollte.

Eben jenen Wandel nimmt Rosteck zum Ausgangspunkt seines Romans, setzt ihn in seiner sensiblen Sprache spannend und mitfühlend um. Ohne moralisierende Fingerzeige oder gar Bekenntnishafte.

Einzig durch das höchst empfindsame Eintauchen in die Gefühlswelten seiner Protagonisten lässt Rosteck das Psychogramm der seelischen Veränderungen eines Menschen, der im doppeldeutigen Sinne „den Kopf hinhalten“ wollte und musste, entstehen.

In „Den Kopf hinhalten“ ge-

lingt Jens Rosteck der Brückenschlag vom hochsensiblen Verfasser von Monografien zum romanhaften Interpreten menschlicher Schicksale im Spannungsfeld sich wandelnder Zeitumstände. Im fiktionalen Genre verschafft sich der Autor dabei noch größere Freiräume für noch detailliertere Einblicke in die psychosozialen Bedingt- und Grausamkeiten unserer Zeit.

Die Leser stehen fasziniert und mitunter erschüttert vor der inneren Wandlung des Protagonisten, der spät erkennt, dass er sich lebenslang nach Gegenliebe gesehnt hat. „Ich bin zu dem Schluss gekommen, dass Hinrichtungen zwecklos sind. Sie sind ledig-

lich ein antiquiertes Relikt eines primitiven Verlangens nach Rache, das es sich einfach macht und die Verantwortung auf andere überträgt“, schrieb Pierrepoint im Nachwort seiner Memoiren. Eine späte Einsicht, dass der Anspruch des jeweils geltenden Rechts sehr oft mit Menschenwürde und dem immerwährenden Wunsch des Individuums nach Zuneigung, Bestätigung, Liebe und Gerechtigkeit kollidiert.

🕒 **Hinweis:** „Den Kopf hinhalten“ von Jens Rosteck erschienen bei den CW Niemeyer Buchverlagen, ISBN 978-3-8271-9387-2, 22 Euro. Erhältlich in allen Buchhandlungen.